

Das Wort

gemeinsam lesen

*Johannes-Evangelium
Kapitel 5-6*

Impressum

1. Auflage 2025

Herausgeber und Copyright
der deutschen Ausgabe:

Stiftung Missionswerk
Werner Heukelbach,
51700 Bergneustadt, Deutschland

Bibelteil: NeÜ bibel.heute

© Karl-Heinz Vanheiden und
Christliche Verlagsgesellschaft
Dillenburg, Textstand 2024/01

Dieser Inhalt wurde im englischen
Original von *The Word One to One*
entwickelt und bereitgestellt.

www.the word121.com

Originaltitel:

*The Word One to One –
A guided read through John's Gospel*

Grafik: Something More Creative®
und Heukelbach

Druck: Druckhaus Gummersbach
PP GmbH

Auflage-Nr.: BC04 3 2510 1

Art-Nr.: BC04

DAS WORT – gemeinsam lesen ist ein Produkt von
Heukelbach. Die Stiftung möchte zum Lesen in der
Bibel, dem Wort Gottes, anregen und dazu beitragen,
dass Menschen in eine lebensverändernde Beziehung
zu Jesus Christus finden. Alle Publikationen der Stiftung
sind unverkäuflich und dürfen ausschließlich kostenfrei
verschenkt werden. Die Verantwortung für die
Weitergabe liegt bei den schenkenden Privatpersonen,
Einrichtungen oder Glaubensgemeinschaften.

Das Wort

gemeinsam lesen

N 0km 20

Mittelmeer

KAFARNAUM

See von
Galiläa

Jordan

JERUSALEM

Totes
Meer

Teil 11

Gott ist am Werk

JOHANNES 5,1-29

*Im vorherigen Teil:
Jesus zeigt, dass er
der lang versprochene
Messias ist und
Menschen reagieren
sofort darauf.*

*In diesem Teil:
Jesus offenbart uns,
was Gott in der Welt
vorhat.*

¹ Einige Zeit später ging Jesus zu einem der jüdischen Feste nach Jerusalem hinauf.

² Dort gab es in der Nähe des Schaftors eine Teichanlage mit fünf Säulenhallen, die auf Hebräisch „Betesda“ genannt wird.

³ In diesen Hallen lagen Scharen von kranken Menschen, Blinde, Gelähmte, Verkrüppelte. (...)

⁵ Einer der Männer dort war seit achtunddreißig Jahren krank.

Moderne Übersetzungen lassen Johannes 5,4 weg, da dieser Vers in vielen frühen Manuskripten nicht vorkommt und vermutlich von späteren Abschreibern hinzugefügt wurde.

Eine hoffnungslose Situation

In Johannes 5 beginnt ein neuer Abschnitt, der bis Kapitel 10 geht. Wie der vorige Abschnitt beginnt und endet auch dieser jeweils mit einem Wunder.

Jesus sagt uns, dass beide Wunder ein Zeichen sind, die uns etwas über Gottes Wirken aufzeigen sollen. Wir werden sehen, dass beide „am Sabbat“ stattfinden.

Das Wort „Sabbat“ bedeutet schlichtweg „Ruhe“ und der Sabbat war der wöchentliche Ruhetag. Er hat seinen Ursprung im ersten Buch der Bibel (1. Mose), als Gott sein Schöpfungswerk der Welt beendete und dann seine Schöpfung genoss. Das ist wichtig und wir werden bald sehen, warum ...

Ein weiteres Fest, an dem sich viele Menschen dicht gedrängt in Jerusalem einfanden. Johannes' Scheinwerfer fängt eine hoffnungslose Szene ein: ein berühmter Teich, an dem angeblich Wunder geschahen. Er ist umgeben von invaliden Menschen aus der Stadt, die sich vom Wasser Heilung erhoffen. (V. 3)

Säulenhalle: ein überdachter Bereich rund um den Teich, der von großen Säulen gestützt wird. Die Säulen am Betesda-Teich wurden 1888 bei archäologischen Ausgrabungen wiederentdeckt.

⁶ Als Jesus ihn sah, wurde ihm klar, dass er schon lange krank war, und er fragte ihn: „Willst du gesund werden?“

⁷ „Herr“, erwiderte der Kranke, „ich habe niemand, der mir hilft, in den Teich zu kommen, wenn das Wasser bewegt worden ist. Und wenn ich es selbst versuche, kommt immer schon ein anderer vor mir hinein.“

⁸ „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“, sagte Jesus da zu ihm.

⁹ Im selben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging los.

Was geschieht mit dem gelähmten Mann?

- Jesus heilt ihn vollständig. (V. 9)
- Der Mann, der keinen einzigen Muskel bewegen konnte, kann nun aufstehen und herumlaufen.

Beachte, er war 38 Jahre lang gelähmt gewesen. Es ist ein Wunder.

Wie hat Jesus das gemacht?

- Er spricht einfach nur ein Wort und der Mann ist sofort geheilt. (V. 8)

*Hier ist Jesus, der Schöpfergott,
machtvoll am Werk.*

Das geschah an einem
Sabbat.¹⁰ Einige von den
Juden sagten deshalb zu
dem Geheilten: „Heute
ist Sabbat! Da darfst du
deine Matte nicht tragen.“

Wie reagieren die religiösen Führer?

- Über Generationen hinweg hatten die religiösen Führer immer detailliertere Gesetze über den Sabbat erlassen, die nahezu jede körperliche Betätigung einschränkten, um so die Ruhe zu erzwingen.
 - Daher hindern sie den Mann sofort daran, seine Matte zu tragen. (V. 10)
-

Aber worum geht es am Sabbat wirklich?

- Beim „Sabbat“ geht es um mehr als um einen einfachen Ruhetag. Er erinnert an eine perfekte Beziehung zu Gott in seinem perfekten Universum. Das ist die perfekte Ruhe.
- In unserer Rebellion gegen Gott haben wir weder die perfekte Beziehung zu ihm noch das perfekte Universum, um das es am Sabbat in 1. Mose 2 geht, je kennengelernt.
- Aber Gott hat versprochen, uns eines Tages zu retten und uns in einer neuen Schöpfung vollkommene Ruhe zu schenken. Der Ruhetag sollte eine Erinnerung an dieses Versprechen sein.

¹¹ Er antwortete: „Der Mann, der mich geheilt hat, sagte zu mir: „Nimm deine Matte und geh!““

¹² „Welcher Mensch hat dir denn so etwas befohlen?“, fragten die Juden.

¹³ Aber der Geheilte wusste nicht, wer es war, denn Jesus hatte den Ort wegen der vielen Menschen schon wieder verlassen.

¹⁴ Später traf Jesus den Mann im Tempel und sagte: „Hör zu! Du bist jetzt gesund. Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres passiert!“

Die umfassendere Bedeutung von „Sabbat“ gibt dem, was Jesus tut, Sinn. Mit wenigen Worten macht er einen hoffnungslosen Mann wieder völlig gesund.

*Jesus ist der Lebensspender,
der perfekte Ruhe gibt –
Harmonie zwischen Gott und
seiner Schöpfung –, so wie
Gott es versprochen hat.
Jesus tut das, worum es
am Sabbat wirklich geht.*

Jesus ist nie bloß daran interessiert, ob Menschen körperlich gesund sind. Sein großes Anliegen ist unsere geistliche Gesundheit. (V. 14)

¹⁵ Danach ging der Geheilte zu den Oberen der Juden und sagte ihnen, dass Jesus ihn gesund gemacht hatte.

¹⁶ Von da an begannen die Juden Jesus zu verfolgen, weil er solche Dinge am Sabbat tat.

¹⁷ Doch Jesus sagte ihnen: „Mein Vater ist ständig am Werk, und so bin ich es auch.“

¹⁸ Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf. Sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten. Denn Jesus hatte nicht nur ihre Sabbatvorschriften außer Kraft gesetzt, sondern Gott sogar als seinen eigenen Vater bezeichnet und sich damit Gott gleichgestellt.

Wie verteidigt Jesus sein Wirken am Sabbat?

- Jesus erklärt, dass er das Werk seines Vaters tut. (V. 17)

Wie reagieren die religiösen Führer?

- Jesus tut Gottes Werk. Aber sie sind so sehr auf ihre eigenen Regeln fokussiert, dass sie das großartige Wunder von Jesus völlig ignorieren. (V. 16)
- Stattdessen verfolgen sie Jesus.
- Sie weigern sich anzuerkennen, dass Jesus Gottes Sohn ist, und versuchen umso mehr, ihn zu ermorden. (V. 18)

Aber werden diese Drohungen Jesus zum Schweigen bringen?

¹⁹ Auf ihre Anschuldigungen erwiderte Jesus: „Ja, ich versichere euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun; er tut nur, was er den Vater tun sieht. Was der Vater tut, das genau tut auch der Sohn.

²⁰ Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selber tut. Und er wird ihm noch größere Taten zeigen, damit ihr euch wundert.

²¹ Denn wie der Vater die Toten zum Leben erweckt, so gibt auch der Sohn das Leben, wem er will,

²² weil nicht der Vater das Urteil über die Menschen spricht, sondern der Sohn. Der Vater hat die ganze richterliche Macht dem Sohn übertragen, ²³ damit alle den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Jesus zieht sich nicht zurück, sondern macht deutlich, dass er das Werk seines Vaters tut, und umreißt seine „Stellenbeschreibung“:

- Jesus handelt nicht unabhängig. (V. 19)
- Er handelt immer so, wie es der Vater tun würde. Er führt nur das aus, was der Vater will.
- Jesus und der Vater haben die perfekte Kommunikation: Er weiß ganz genau, was der Vater tut. (V. 20)
- Die großartige Mission von Jesus: Er ist gekommen, um im Auftrag des Vaters Menschen das Leben zu geben. (V. 21)
- Darüber hinaus wird er eines Tages wiederkommen, um im Namen seines Vaters zu richten. (V. 22)

Was Jesus hier behauptet, hat weitreichende Konsequenzen. Er sagt, dass er und der Vater so eng verbunden sind, dass wir, wenn wir ihn (den Sohn) nicht ehren, auch kein echtes Verhältnis zu Gott (dem Vater) haben können.

So definiert Jesus also Sünde. Wenn wir demzufolge den Sohn nicht ehren – was sagt das über unsere Einstellung zu Gott aus?

²⁴ Ja, ich versichere euch: Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich.

Schau dir nur an, was als Nächstes kommt:
Was für ein Versprechen!

Warum ist Jesus gekommen?

- Um ewiges Leben zu bringen und uns dadurch vom zukünftigen Gericht zu erretten.

Wie ist das möglich?

- Indem wir auf die Worte von Jesus hören und daran glauben.

Wann wird das geschehen?

- Jetzt – wenn wir glauben, gehen wir vom Tod ins ewige Leben über.

Beachte, dass Jesus sagt, dass wir alle geistlich tot und hoffnungslos verloren sind, wenn wir uns nicht von ihm retten lassen.

Wir müssen vom Tod ins Leben „hinübergehen“, indem wir an Jesus glauben und dadurch vom zukünftigen Gericht errettet werden. So beginnt Jesus seine neue Schöpfung.

Stopp! Nehmen wir uns einen Moment Zeit.

Unser Versagen, gute Menschen zu sein, ist nicht der Kern der Sünde. Es geht um unser Versagen, den Sohn zu ehren.

Haben wir uns dieser Sünde schuldig gemacht?

Ja! Keiner von uns ehrt den Sohn so, wie wir es sollten. Deswegen sagt Jesus, dass unser natürlicher Zustand der des geistlichen Todes ist.

Unser Bestes zu geben, reicht nicht aus.

- Können Tote sich selbst zum Leben erwecken?
- Können Verurteilte sich selbst retten?

Wir sind genauso hilflos wie der gelähmte Mann am Teich. Wir brauchen Hilfe von jemand anderem.

So wirkt Jesus: Er schenkt Leben, er stellt die Ruhe in Gott und den Frieden mit ihm wieder her, für immer.

²⁵ Ich sage euch: Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, dass die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Wer auf sie hört, wird leben.

²⁶ Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, hat auch der Sohn Leben aus sich selbst heraus, weil der Vater es ihm gegeben hat. ²⁷ Und er hat ihm auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten; denn er ist der angekündigte Menschensohn.

²⁸ Ihr müsst euch darüber nicht wundern, denn es wird die Stunde kommen, in der alle Toten in den Gräbern seine Stimme hören ²⁹ und herauskommen werden. Für die, die das Gute getan haben, ist es die Auferstehung ins Leben, und für die, die das Böse getan haben, die Auferstehung ins Gericht.

Wann wird Jesus sein Werk tun?

- Jetzt: Er schenkt denen, die geistlich tot sind, geistliches Leben. (V. 25)
- Bald: Es wird ein Tag kommen, an dem er alle Menschen körperlich aus dem Tod auferwecken wird. Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft wird Jesus kommen, um alle Menschen zu richten. (V. 28–29)

Wer wird die Stimme von Jesus hören?

- Jeder: Die Lebenden und die Toten. Das bezieht auch uns mit ein! (V. 28)
- Wozu wird das führen? Zum Gericht, einer Beurteilung, deren Konsequenz entweder Leben oder Verurteilung sein wird. (V. 29)

Wie wirkt Jesus?

- Er wirkt durch seine Botschaft: durch seine Worte, die bis heute zu uns sprechen. (V. 25 und 28)

Jesus behauptet, dass unser ewiges Schicksal in seinen Händen liegt.

Die lebensspendende Begegnung zwischen Jesus und einem gelähmten Mann führt zu einigen der bisher herausforderndsten Worte von Jesus.

- Johannes nimmt uns mit zu einem Teich in Jerusalem, an dem viele Menschen liegen, die darauf hoffen, im Wasser geheilt zu werden. (V. 3)
- Mit wenigen Worten heilt Jesus augenblicklich einen Mann, der sich 38 Jahre lang nicht bewegen konnte. (V. 8)
- Das alles passiert am Sabbat, dem wöchentlichen Ruhetag, der auf die perfekte Ruhe hinweist, die Gott versprochen hat. (V. 9)
- Die jüdischen Führer hassen es, dass Jesus am Sabbat „arbeitet“ und Gott als seinen Vater bezeichnet. (V. 18)
- Aber Jesus ist unmissverständlich: Er tut das Werk seines Vaters, indem er Leben schenkt. (V. 21)
- Er sagt sogar, dass jeder, der ihn nicht ehrt, auch Gott den Vater nicht ehrt ... und das ist der Kern von Sünde. (V. 23)
- Diejenigen, die Jesus hören und ihm glauben, „gehen hinüber“ vom Tod ins Leben. Diejenigen, die das nicht tun, bleiben geistlich tot. Es hängt letztlich alles davon ab, ob wir auf Jesus hören. (V. 24)

*Wenn wir heute seine Worte lesen,
spricht Jesus zu uns. Jedem, der auf ihn
hört, schenkt er ewiges Leben.*

³ In diesen Hallen lagen Scharen von kranken Menschen ...

⁸ „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“

⁹ ... Das geschah an einem Sabbat.

¹⁸ Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf. Sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten ...

²¹ „... so gibt auch der Sohn das Leben, wem er will.“

²³ „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“

²⁴ „... er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich.“

Warum nimmst
du dir nicht einen
Moment Zeit,
um noch einmal
nachzulesen, was
wir in diesem Teil
behandelt haben?

Johannes 5,1-29

¹ Einige Zeit später ging Jesus zu einem der jüdischen Feste nach Jerusalem hinauf.

² Dort gab es in der Nähe des Schaftors eine Teichanlage mit fünf Säulenhallen, die auf Hebräisch „Betesda“ genannt wird. ³ In diesen Hallen lagen Scharen von kranken Menschen, Blinde, Gelähmte, Verkrüppelte. (...) ⁵ Einer der Männer dort war seit achtunddreißig Jahren krank.

⁶ Als Jesus ihn sah, wurde ihm klar, dass er schon lange krank war, und er fragte ihn: „Willst du gesund werden?“

⁷ „Herr“, erwiderte der Kranke, „ich habe niemand, der mir hilft, in den Teich zu kommen, wenn das Wasser bewegt worden ist. Und wenn ich es selbst versuche, kommt immer schon ein anderer vor mir hinein.“

⁸ „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“, sagte Jesus da zu ihm. ⁹ Im selben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging los.

Das geschah an einem Sabbat. ¹⁰ Einige von den Juden sagten deshalb zu dem Geheilten: „Heute ist Sabbat! Da darfst du deine Matte nicht tragen.“

¹¹ Er antwortete: „Der Mann, der mich geheilt hat, sagte zu mir: „Nimm deine Matte und geh!““

¹² „Welcher Mensch hat dir denn so etwas befohlen?“, fragten die Juden.

¹³ Aber der Geheilte wusste nicht, wer es war, denn Jesus hatte den Ort wegen der vielen Menschen schon wieder verlassen.

¹⁴ Später traf Jesus den Mann im Tempel und sagte: „Hör zu! Du bist jetzt gesund. Sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres passiert!“

¹⁵ Danach ging der Geheilte zu den Oberen der Juden und sagte ihnen, dass Jesus ihn gesund gemacht hatte.

¹⁶ Von da an begannen die Juden Jesus zu verfolgen, weil er solche Dinge am Sabbat tat. ¹⁷ Doch Jesus sagte ihnen: „Mein Vater ist ständig am Werk, und so bin ich es auch.“ ¹⁸ Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf. Sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten. Denn Jesus hatte nicht nur ihre Sabbatvorschriften außer Kraft gesetzt, sondern Gott sogar als seinen eigenen Vater

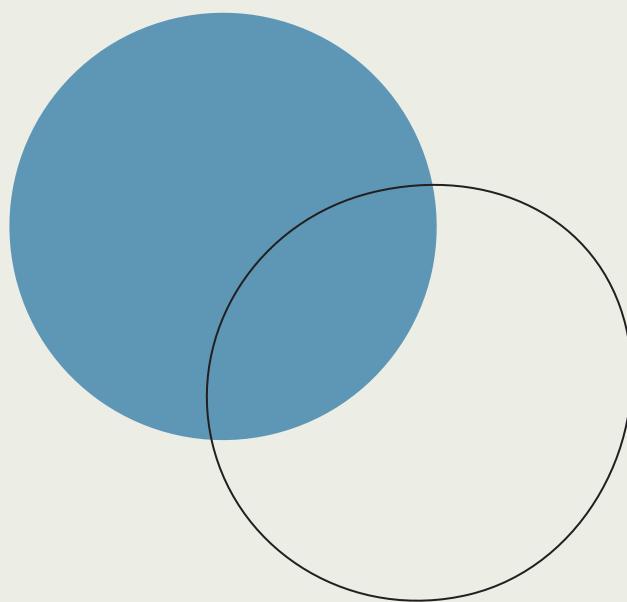
bezeichnet und sich damit Gott gleichgestellt.¹⁹ Auf ihre Anschuldigungen erwiderte Jesus: „Ja, ich versichere euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun; er tut nur, was er den Vater tun sieht. Was der Vater tut, das genau tut auch der Sohn.²⁰ Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selber tut. Und er wird ihm noch größere Taten zeigen, damit ihr euch wundert.²¹ Denn wie der Vater die Toten zum Leben erweckt, so gibt auch der Sohn das Leben, wem er will,²² weil nicht der Vater das Urteil über die Menschen spricht, sondern der Sohn. Der Vater hat die ganze richterliche Macht dem Sohn übertragen,²³ damit alle den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.²⁴ Ja, ich versichere euch: Wer auf meine Botschaft hört und

dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich.²⁵ Ich sage euch: Die Zeit kommt, ja sie ist schon da, dass die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Wer auf sie hört, wird leben.²⁶ Denn wie der Vater aus sich selbst heraus Leben hat, hat auch der Sohn Leben aus sich selbst heraus, weil der Vater es ihm gegeben hat.²⁷ Und er hat ihm auch die Vollmacht gegeben, Gericht zu halten; denn er ist der angekündigte Menschensohn.

²⁸ Ihr müsst euch darüber nicht wundern, denn es wird die Stunde kommen, in der alle Toten in den Gräbern seine Stimme hören²⁹ und herauskommen werden. Für die, die das Gute getan haben, ist es die Auferstehung ins Leben, und für die, die das Böse getan haben, die Auferstehung ins Gericht.

*Was kommt als Nächstes?
Jesus nimmt uns mit in den
Gerichtssaal, um die Beweise
für das, was er sagt, zu prüfen.*

Teil 12



Erdrückende Beweislast

JOHANNES 5,30-47

Im vorherigen Teil:
Jesus sagt, dass er
jedem, der auf ihn
hört, ewiges Leben
schenken kann.

In diesem Teil:
Mit welchen Beweisen
untermauert Jesus
seine Behauptung?

³⁰ Ich kann nichts von mir aus tun; selbst dann, wenn ich richte, höre ich auf den Vater. Und mein Gericht ist gerecht, weil es nicht meinem eigenen Willen entspricht, sondern dem meines Vaters, der mich gesandt hat.

³¹ Wenn ich als Zeuge für mich selbst auftreten würde, wäre mein Zeugnis nicht glaubwürdig.

³² Es gibt einen anderen Zeugen, der für mich aussagt, und ich weiß, dass er die Wahrheit sagt.

³³ Ihr habt eure Leute zu Johannes geschickt, und er hat euch die Wahrheit bezeugt.

³⁴ Nicht, dass ich auf die Aussage eines Menschen angewiesen wäre; ich sage das nur, weil ich möchte, dass ihr gerettet werdet.

Die Verteidigung: Beweise der Augenzeugen

TEIL 12

Kapitel 5 bis 10 handeln alle davon,
dass Jesus Gottes Werk tut.

Mit nur wenigen Worten hat Jesus einen gelähmten Mann geheilt und ihm ein neues Leben geschenkt. Die religiösen Führer wissen, dass Jesus für sich in Anspruch nimmt, Gottes Sohn zu sein, aber sie lehnen ihn entschieden ab.

Als wäre er in einem Gerichtssaal, legt Jesus die Beweise über sich selbst dar und fordert uns auf, ein Urteil zu fällen.

Achte auf die Worte, die wiederholt werden:

- Zeuge (V. 31–32)
- Zeugnis (V. 31)
- bezeugt (V. 33).

Hier dreht sich alles um Beweise.

Nach dem jüdischen Gesetz waren Beweise nur dann gültig, wenn es mindestens zwei Zeugen gab.

Jesus erklärt, dass hinter seinen Worten eine höhere Autorität steht.

Tatsächlich gibt es drei bedeutende Beweise, die seine Behauptung stützen – und sie sind alle wirklich beeindruckend.

³⁵ Johannes war wie
eine brennende, hell
scheinende Lampe. Aber
ihr wolltet euch nur eine
Zeitlang an seinem Licht
erfreuen.

³⁶ Doch ich habe ein
größeres Zeugnis als das
des Johannes: Das sind
die Werke, die der Vater
mir zu tun aufgibt. Diese
Taten bezeugen, dass er
mich gesandt hat.

³⁷ Auch der Vater selbst
hat als Zeuge für mich
gesprochen.

Die Beweise ...

- **Beweis A:** das Zeugnis von Johannes dem Täufer. Johannes der Täufer war als Prophet, den Gott sandte, anerkannt. Daher ist sein Zeugnis ziemlich beeindruckend. Aber das Zeugnis von Jesus ist noch überzeugender. (V. 36)
- **Beweis B:** die Wunder von Jesus, die uns seine Identität offenbaren. Erinnere dich an den Wein beim Hochzeitsbankett, den Sohn des königlichen Beamten und den gelähmten Mann.
- **Beweis C:** Gottes Wort im Alten Testament, in den jüdischen Schriften. (V. 37)

Gott spricht im Alten Testament Hunderte Male durch seine Propheten über den Messias. Wenn wir das Johannes-Evangelium lesen, sehen wir, wie Jesus immer wieder diese Verheißenungen erfüllt.

Alle Beweise deuten darauf hin, dass Jesus der lang versprochene Messias ist, der vom Vater gesandte Sohn, der jedem Leben bringt, der auf ihn hört und an ihn glaubt.

Achte darauf, mit welch dramatischen Worten sich Jesus jetzt an seine Zuhörer wendet!

Ihr habt seine Stimme nie gehört und seine Gestalt nie gesehen.³⁸ Und nun habt ihr auch sein Wort nicht länger in euch. Denn ihr glaubt ja nicht an den, den er gesandt hat.

³⁹ Ihr forscht in der Schrift, weil ihr meint, in ihr das ewige Leben zu finden. Und dabei spricht sie gerade von mir.⁴⁰ Doch zu mir wollt ihr nicht kommen, wo ihr das Leben bekommen könnt.

Von der Verteidigung zur Anklage

Ist dir die plötzliche Veränderung aufgefallen?

- Sie ist gewaltig. Jesus verurteilt. Er lenkt die Aufmerksamkeit direkt zurück auf die jüdischen Führer und sagt, dass sie Gott nicht kennen! Plötzlich finden sich seine Ankläger auf der Anklagebank wieder!

Das ist eine ernste Angelegenheit. Diese Szene der Gerichtsverhandlung findet im Tempel statt, in Anwesenheit genau jener Leute, die Pläne gegen Jesus schmieden (erinnere dich an Vers 18: „... Sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten.“).

Welche Beweise bringt Jesus gegen sie vor?

- Sie haben noch nie Gottes Stimme gehört. (V. 37)
- Sie haben Gott noch nie gesehen (seine Form).
- Sie haben nicht wirklich zugehört, was Gottes Wort ihnen zu sagen hat. Daher lehnen sie Jesus ab, denjenigen, den Gott gesandt hat. (V. 38)
- Die Inhalte des Alten Testaments, die auf Jesus den Messias hinweisen, können sie zwar wiedergeben. Trotzdem nehmen sie ihn nicht an und glauben nicht an ihn. (V. 39–40)

Obwohl vor ihm im Tempel gerade die religiösen Führer stehen, behauptet Jesus, dass sie Gott nicht kennen.

⁴¹ Ich bin nicht darauf aus,
von euch geehrt zu werden,
⁴² weil ich weiß, dass ihr
Gottes Liebe nicht in euch
habt.

⁴³ Ich bin im Namen meines
Vaters gekommen, und
ihr lehnt mich ab. Wenn
dann ein anderer in seinem
eigenen Namen kommt,
empfängt ihr ihn gern.

⁴⁴ Kein Wunder, dass ihr
nicht glauben könnt, denn
bei euch will ja nur einer
vom anderen Anerkennung
bekommen. Nur die
Anerkennung bei dem einen
wahren Gott sucht ihr nicht.

Was bezeichnet Jesus als den Kern des Problems?

- Sie lieben Gott nicht. (V. 42)
- Es ist ihnen wichtig, gut vor anderen dazustehen (sie lieben es, wenn man ihnen Ehrerweisung entgegenbringt), aber sie sind nicht wirklich daran interessiert, was Gott sagt. (V. 44)

⁴⁵ Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. Mose wird das tun, der Mose, auf den ihr eure Hoffnung setzt.

⁴⁶ Denn wenn ihr Mose wirklich geglaubt hättet, würdet ihr auch mir glauben, denn er hat ja von mir geschrieben.

⁴⁷ Wenn ihr aber nicht einmal glaubt, was Mose geschrieben hat, wie wollt ihr dann meinen Worten glauben?“

Jesus schließt seine Beweisführung mit einem vernichtenden Schlag ab. Wenn es um Rettung geht, hoffen seine Gegner auf das Gesetz statt auf Gott.

Gerade dieser Mose, der ihnen Gottes Gesetz gegeben hatte und auf den sie sich beriefen, ist es, der gegen sie aussagt. (V. 45)

Die religiösen Führer lehnen Jesus ab. Es geht ihnen um ihre eigene Ehre und deshalb weigern sie sich, auf Gott zu hören. Einfach ausgedrückt: Sie lieben Gott nicht.

Können wir jemals sicher sein, ob wir Gott wirklich lieben oder nicht? Jesus sagt, dass es möglich ist und einfach nur davon abhängt, wie wir auf seine Worte reagieren.

Zusammenfassung

Während die religiösen Führer Pläne schmieden, wie sie Jesus umbringen können, führt Jesus Beweise für seine Behauptungen an.

- Johannes der Täufer hat zu seinen Gunsten Zeugnis abgelegt. **(V. 33)**
- Die Wunder, die Jesus getan hat, bezeugen, wer er ist. **(V. 36)**
- Gottes Wort, das Alte Testament, weist auf Jesus als Gottes Sohn hin, den lang versprochenen Messias. **(V. 37)**
- Jetzt stellt Jesus die religiösen Führer vor Gericht. **(V. 38)**
- Sie sagen, dass sie das Altes Testament lehren, kommen aber nicht zu Jesus, um Leben zu empfangen. **(V. 40)**
- Sie lieben Gott nicht; stattdessen ist ihnen wichtig, vor anderen gut dazustehen. **(V. 42 und 44)**
- Selbst Mose, ihr Held, sagt gegen sie aus. **(V. 45)**

Das ist ziemlich ernüchternd. Was sagst du zu diesen Beweisen? Was sagen sie über unsere Beziehung zu Gott aus?

³³ „Ihr habt eure Leute zu Johannes geschickt, und er hat euch die Wahrheit bezeugt.“

³⁶ „.... die Werke, die der Vater mir zu tun aufgibt. Diese Taten bezeugen ...“

³⁷ „Auch der Vater selbst hat als Zeuge für mich gesprochen ...“

³⁸ „.... Denn ihr glaubt ja nicht an den, den er gesandt hat.“

⁴⁰ „Doch zu mir wollt ihr nicht kommen, wo ihr das Leben bekommen könnt.“

⁴² „....weil ich weiß, dass ihr Gottes Liebe nicht in euch habt.“

⁴⁴ „.... bei euch will ja nur einer vom anderen Anerkennung bekommen ...“

⁴⁵ „Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. Mose wird das tun ...“

Warum nimmst du dir nicht einen Moment Zeit, um noch einmal nachzulesen, was wir in diesem Teil behandelt haben?



Johannes 5,30–47

³⁰ Ich kann nichts von mir aus tun; selbst dann, wenn ich richte, höre ich auf den Vater. Und mein Gericht ist gerecht, weil es nicht meinem eigenen Willen entspricht, sondern dem meines Vaters, der mich gesandt hat. ³¹ Wenn ich als Zeuge für mich selbst auftreten würde, wäre mein Zeugnis nicht glaubwürdig.

³² Es gibt einen anderen Zeugen, der für mich aussagt, und ich weiß, dass er die Wahrheit sagt. ³³ Ihr habt eure Leute zu Johannes geschickt, und er hat euch die Wahrheit bezeugt. ³⁴ Nicht, dass ich auf die Aussage eines Menschen angewiesen wäre; ich sage das nur, weil ich möchte, dass ihr gerettet werdet. ³⁵ Johannes war wie eine brennende, hell

scheinende Lampe. Aber ihr wolltet euch nur eine Zeitlang an seinem Licht erfreuen. ³⁶ Doch ich habe ein größeres Zeugnis als das des Johannes: Das sind die Werke, die der Vater mir zu tun aufgibt. Diese Taten bezeugen, dass er mich gesandt hat. ³⁷ Auch der Vater selbst hat als Zeuge für mich gesprochen. Ihr habt seine Stimme nie gehört und seine Gestalt nie gesehen. ³⁸ Und nun habt ihr auch sein Wort nicht länger in euch. Denn ihr glaubt ja nicht an den, den er gesandt hat. ³⁹ Ihr forscht in der Schrift, weil ihr meint, in ihr das ewige Leben zu finden. Und dabei spricht sie gerade von mir. ⁴⁰ Doch zu mir wollt ihr nicht kommen, wo ihr das Leben bekommen

könnt. ⁴¹ Ich bin nicht darauf aus, von euch geehrt zu werden, ⁴² weil ich weiß, dass ihr Gottes Liebe nicht in euch habt. ⁴³ Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr lehnt mich ab. Wenn dann ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, empfängt ihr ihn gern. ⁴⁴ Kein Wunder, dass ihr nicht glauben könnt, denn bei euch will ja nur einer vom anderen Anerkennung bekommen. Nur die Anerkennung bei dem einen wahren Gott sucht ihr nicht. ⁴⁵ Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. Mose wird das tun, der Mose, auf den ihr eure Hoffnung setzt. ⁴⁶ Denn wenn ihr Mose wirklich geglaubt hättet, würdet ihr auch mir glauben, denn er hat ja von mir geschrieben. ⁴⁷ Wenn ihr aber nicht einmal glaubt, was Mose geschrieben hat, wie wollt ihr dann meinen Worten glauben?“

*Was kommt als
Nächstes?
Wahre Erfüllung
ist ausschließlich
bei Jesus zu
finden.*

N 0km 20

Mittelmeer

KAFARNAUM

See von
Galiläa

Jordan

JERUSALEM

Totes
Meer

Teil 13

Der Wundertäter

JOHANNES 6,1-15

*Im vorherigen Teil:
Jesus überprüft die Indizien
gegen ihn ... und zeigt,
dass die religiösen Führer
Gott nicht einmal kennen.*

*In diesem Teil:
Wer gibt uns, was wir
wirklich brauchen?*

Wir werfen einen Blick in das zweite Buch Mose, um zu verstehen, wie Jesus uns mit der Nahrung versorgt, die wir wirklich brauchen.

→ 2. Mose 16,4–8

⁴ Da sagte Jahwe zu Mose: „Pass auf! Ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen. Dann sollen die Leute aus dem Lager hinausgehen und so viel sammeln, wie sie für einen Tag brauchen, aber nicht mehr. Ich will das Volk prüfen, ob es nach meiner Weisung leben wird oder nicht.

⁵ Wenn sie am sechsten Tag die eingesammelte Nahrung zubereiten, werden sie entdecken, dass es doppelt so viel ist, wie sie sonst gesammelt haben.“

⁶ Mose und Aaron sagten zu allen Israeliten: „Heute Abend werdet ihr erfahren, dass Jahwe es war, der euch aus Ägypten herausgeführt hat.

⁷ Und morgen früh werdet ihr die Herrlichkeit Jahwes erkennen. Er hat euer Murren gehört. Denn wer sind wir schon, dass ihr gegen uns murrt!“

⁸ Weiter sagte Mose: „Er wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot, dass ihr euch satt essen könnt, weil Jahwe euer Murren gehört hat. Denn wer sind wir schon? Euer Murren hat sich nicht gegen uns gerichtet, sondern gegen Jahwe.“

Stellen wir uns die Szene vor ...

Mose ist ca. 1450 v. Chr. mit den Israeliten in der Wüste unterwegs, nachdem Gott sie aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit hat.

Was hat es mit diesem Wunder auf sich?

- Gott sorgt für „wunderbares“ Essen.
(2. Mose 16,4)
- Gott stellt Gehorsam auf den Prüfstand.
- Gottes herrliches Wesen wird sichtbar!
(2. Mose 16,7)

Beachte, wie viel Nörgelei es unter Gottes Volk gibt.

All diese Themen werden wir im Johannes-Evangelium, Kapitel 6, wiederfinden.

Zurück zu
Johannes:

¹ Einige Zeit später fuhr Jesus an das Ostufer des Sees von Galiläa, den man auch See von Tiberias nennt. ² Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Wunder Gottes an den geheilten Kranken sahen.

³ Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

⁴ Es war kurz vor dem jüdischen Passafest.

Zurück beim Passafest

Jesus ist wieder unterwegs, diesmal im Norden Israels. Eine große Menge folgt ihm, begeistert von den Wundern, die sie gesehen haben. (V. 2)

Wann passiert das?

- Es ist die Zeit des Passafestes. (V. 4)

Wie wir bereits gesehen haben, erinnerte das Passafest daran, dass Gott sein Volk vor seinem Gericht gerettet und aus Ägypten befreit hatte.

Für die Juden war es eine Zeit der Erinnerung, dass Gott sie gerettet hatte, sie mit Gott im Reinen waren und Gott sie in der Wüste auf wundersame Weise versorgt hatte.

Tiberias: neue Landeshauptstadt des Herodes Antipas am See von Galiläa, 18 n. Chr. gegründet

⁵ Als Jesus aufblickte und die Menschenmenge auf sich zukommen sah, fragte er Philippus: „Wo können wir Brot kaufen, dass all diese Leute zu essen bekommen?“

⁶ Er sagte das aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen, denn er wusste schon, was er tun wollte.

⁷ Philippus entgegnete: „Es würde mehr als zweihundert Denare kosten, um jedem auch nur ein kleines Stück Brot zu geben.“

⁸ Ein anderer Jünger namens Andreas, es war der Bruder von Simon Petrus, sagte zu Jesus:
⁹ „Hier ist ein Junge, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist das schon für so viele.“

Eine schwierige Situation tritt ein:

- Die Menschen brauchen etwas zu essen ... (V. 5)
- ... aber es wären sechs Monatsgehälter nötig, um für jeden auch nur ein Stück Brot kaufen zu können. (V. 7)

Jesus weiß bereits, was er tun wird.

Für seine Jünger ist dies ein Test. Etwas Wichtigeres als die Nahrungsbeschaffung steht auf dem Lehrplan.

Welche Lösung fällt den Jüngern ein?

- Die Lage ist ein Desaster. Alles, was sie anbieten können, ist das Lunchpaket eines Jungen. Das sieht nicht gut aus. (V. 9)

Was kann Jesus mit so wenig anfangen?

¹⁰ „Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen!“, sagte Jesus.

Es waren allein an Männern ungefähr fünftausend. Dort, wo sie sich niederließen, gab es viel Gras.



¹¹ Jesus nahm nun die Fladenbrote, dankte Gott und verteilte sie an die Menge. Ebenso machte er es mit den Fischen. Alle durften so viel essen, wie sie wollten.

¹² Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt auf, was übrig geblieben ist, damit nichts umkommt!“

¹³ Die Jünger füllten zwölf Handkörbe mit den Brotstücken. So viel war von den fünf Gerstenbroten übrig geblieben.

5.000 Portionen und mehr

Stell dir diese riesige Menge vor. Johannes hat uns berichtet, dass es sich um 5.000 Männer handelt, vermutlich plus Frauen und Kinder, allesamt hungrig, irgendwo im Nirgendwo. (V. 10)

Was macht Jesus?

- Ohne viel Aufhebens nimmt er das Essen des Jungen und verteilt es unter die Menge ... (V. 11)
- Und jeder wird satt. (V. 12)

Erstaunlicherweise füllen die Jünger nach der Mahlzeit ganze zwölf Körbe mit den Resten der nur fünf kleinen Brote. (V. 13)

Das ist ein riesiges, unbestreitbares Wunder. Die Menschen haben nicht nur genug zu essen, sondern bekommen so viel, dass sie gar nicht alles aufessen können.

Jesus versorgt die Menschen auf ungewöhnliche Weise.

Aber es steckt noch mehr dahinter ...

Was bedeutet dieses Wunder?

Erinnern wir uns an die Verse aus 2. Mose 16, die wir zu Beginn dieses Teils gelesen haben. Es gibt viele Gemeinsamkeiten mit dem, was Jesus gerade getan hat:

- Beide Ereignisse finden vor dem Hintergrund des Passafestes und in der Wildnis statt.
- Beide legen den Fokus auf die wundersame Versorgung mit Nahrung.
- Beide offenbaren die Herrlichkeit dessen, der das Wunder tut.
- Beide stellen eine Prüfung dar.

Beim Auszug aus Ägypten offenbarte Gott seinem Volk seinen Charakter. Er zeigte, dass er ein Gott ist, der rettet und regiert.

Der Vergleich mit dem Auszug aus Ägypten zeigt uns, dass hinter diesem Wunder viel mehr steckt, als dass Jesus ein netter Mann ist, der will, dass die Leute etwas zu essen haben.

Dieses Zeichen weist auf eine atemberaubende Realität hin: Jesus beweist, dass er der Gott ist, der das Volk aus Ägypten befreit und in der Wüste versorgt hat.

¹⁴ Als die Leute begriffen, ←
was für ein Wunder
Gottes Jesus getan hatte,
sagten sie: „Das ist
wirklich der Prophet, der
in die Welt kommen soll!“

¹⁵ Jesus merkte, dass sie
als Nächstes kommen
und ihn mit Gewalt zu
ihrem König machen
wollten. Da zog er sich
wieder auf den Berg
zurück, er ganz allein.

Ein neuer König?

Die Leute denken, sie hätten es verstanden. Seit fast zweitausend Jahren warten sie auf einen Propheten, wie Mose es war und nun halten sie Jesus für diesen Propheten. (V. 14)

Aber was macht Jesus?

- Er wendet sich einfach von den politischen Ambitionen der Menschen ab. (V. 15)

Warum ging Jesus weg?

- Die Menschen wollten dringend die römische Fremdherrschaft stürzen.
- Aber Jesus war nicht gekommen, um die Römer zu beseitigen. Sein Ziel war ein viel größeres.

Zusammenfassung

Jesus offenbart, wer er ist, indem er eine „wunderbare“ Mahlzeit bereitstellt.

- Es ist die Zeit des Passafestes und Jesus ist mit einer riesigen Volksmenge irgendwo im Nirgendwo. (V. 2)
- Die Leute sind hungrig und es gibt keinerlei Essen, außer dem Lunchpaket eines Jungen. (V. 9)
- Aber das ist kein Problem für Jesus. Er sorgt, ausgehend von fünf kleinen Brotchen, für so viel Essen, dass mit den Resten noch zwölf Körbe gefüllt werden können. (V. 13)
- Dieses Wunder von Jesus erinnert daran, wie Gott sein Volk beim Auszug aus Ägypten versorgt hatte. Sein Handeln bestätigt: Jesus kann versorgen, wie nur Gott es kann! (V. 14)
- Die Menschen wollen Jesus zu ihrem politischen Anführer machen, aber dazu ist er nicht gekommen. Er entzieht sich der Verehrung durch die Leute. (V. 15)

Jesus möchte uns zeigen, dass er der rettende Gott ist, der sein Volk sättigt.

² Eine große Menschenmenge folgte ihm ...

⁹ „.... Aber was ist das schon für so viele.“

¹³ Die Jünger füllten zwölf Handkörbe mit den Brotstücken. So viel war von den fünf Gerstenbroten übrig geblieben.

¹⁴ „Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“

¹⁵ Da zog er sich wieder auf den Berg zurück, er ganz allein.

Warum nimmst du dir nicht einen Moment Zeit, um noch einmal nachzulesen, was wir in diesem Teil behandelt haben?

Johannes 6,1-15

¹ Einige Zeit später fuhr Jesus an das Ostufer des Sees von Galiläa, den man auch See von Tiberias nennt. ² Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Wunder Gottes an den geheilten Kranken sahen. ³ Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. ⁴ Es war kurz vor dem jüdischen Passafest.

⁵ Als Jesus aufblickte und die Menschenmenge auf sich zukommen sah, fragte er Philippus: „Wo können wir Brot kaufen, dass all diese Leute zu essen bekommen?“ ⁶ Er sagte das aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen, denn er wusste schon, was er tun wollte.

⁷ Philippus entgegnete: „Es würde mehr als zweihundert Denare^a kosten, um jedem auch nur ein kleines Stück Brot zu geben.“

^a Joh. 6,7
Ein *Denar* entsprach einem vollen Tageslohn.

⁸ Ein anderer Jünger namens Andreas, es war der Bruder von Simon Petrus, sagte zu Jesus: ⁹ „Hier ist ein Junge, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist das schon für so viele.“

¹⁰ „Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen!“, sagte Jesus. Es waren allein an Männern ungefähr fünftausend. Dort, wo sie sich niederließen, gab es viel Gras. ¹¹ Jesus nahm nun die Fladenbrote, dankte Gott und verteilte sie an die Menge. Ebenso machte er es mit den Fischen. Alle durften so viel essen, wie sie

wollten. ¹² Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: „Sammelt auf, was übrig geblieben ist, damit nichts umkommt!“ ¹³ Die Jünger füllten zwölf Handkörbe mit den Brotstücken. So viel war von den fünf Gerstenbroten übrig geblieben.

¹⁴ Als die Leute begriffen, was für ein Wunder Gottes Jesus getan hatte, sagten sie: „Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ ¹⁵ Jesus merkte, dass sie als Nächstes kommen und ihn mit Gewalt zu ihrem König machen wollten. Da zog er sich wieder auf den Berg zurück, er ganz allein.

*Was kommt als Nächstes?
Wer genau ist Jesus wirklich?*

N 0km 20



Teil 14

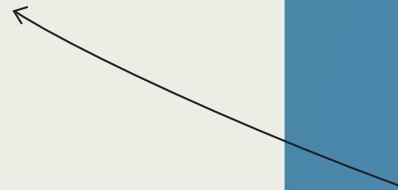
Nie wieder hungrig! Wie geht das?

JOHANNES 6,16-40

Im vorherigen Teil:
Eine übernatürliche
Mahlzeit – das
missverstandene
Wunder.

In diesem Teil:
Jesus erklärt, wer er
ist, und was Gott von
uns erwartet.

¹⁶ Am Abend gingen seine Jünger zum See hinunter. ¹⁷ Sie stiegen ins Boot und fuhren Richtung Kafarnaum los, denn es war schon finster geworden, und Jesus war immer noch nicht zu ihnen gekommen.



¹⁸ Der See wurde durch einen starken Wind aufgewühlt.

„Ich bin es ...“

Jesus hat sich von der Menge zurückgezogen und sich von den politischen Ambitionen, die die Menschen für ihn hegen, distanziert. Bevor sie ihn wiederfinden, offenbart Jesus seinen engsten Nachfolgern, wer er wirklich ist.

Bemerkenswert ist, dass unter den Jüngern erfahrene Fischer waren, die dieses Gewässer seit ihrer Kindheit kannten.

¹⁹ Als sie dann eine Strecke von etwa fünf Kilometern gerudert waren, sahen sie auf einmal Jesus, wie er über das Wasser ging und auf ihr Boot zukam. Sie erschraken fürchterlich,

²⁰ doch er rief ihnen zu: „Ich bin's, habt keine Angst!“

²¹ Sie nahmen ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.

Was ist das Überraschende an dieser Begebenheit?

- „*Habt keine Angst!*“ Was für eine Aussage von einem Mann, der gerade auf dem Wasser läuft! (V. 20)
- Sie kommen sofort auf der anderen Seite des Sees an, trotz des Windes und der Wellen. (V. 21)

Wenn Jesus in Vers 20 sagt: „*Ich bin's*“, dann kann man das wörtlich wiedergeben mit: „*ICH BIN*“.

„*ICH BIN*“ – Mit diesem Namen stellte Gott sich Mose im 2. Buch Mose vor: „*Ich werde sein, der ich bin. ... Das ist mein Name für immer.*“
(aus 2. Mose 3,14–15)

Der Name war so besonders, dass die Menschen ihn nicht einmal laut aussprachen.

Es war also ein riesiger Schock, dass Jesus diesen Namen für sich selbst in Anspruch nahm.

Dieses Wunder und die Tatsache, dass er den Namen „*ICH BIN*“ gebraucht, zeigt den engsten Jüngern von Jesus, wer er wirklich ist: Gott.

²² Am nächsten Tag warteten die Menschen auf der anderen Seite des Sees wieder auf Jesus, denn sie hatten gesehen, dass die Jünger allein losfuhren, ohne dass Jesus zu ihnen in das Boot gestiegen war, das als einziges am Ufer gelegen hatte.

²³ Inzwischen legten mehrere Boote aus Tiberias an der Stelle an, wo die Menge das Brot nach dem Dankgebet des Herrn gegessen hatte.

²⁴ Als die Leute nun merkten, dass Jesus und seine Jünger nicht mehr da waren, stiegen sie in diese Boote, setzten nach Kafarnaum über und suchten dort nach ihm.

Nahrung, die für immer sättigt

Damals war es üblich, tageweise angestellt zu sein und vom jeweiligen Tageslohn des Vortages Lebensmittel einzukaufen. Die Menge hatte also nichts gegessen, seit Jesus sie am Vortag versorgt hatte, und nun kehrten sie zu ihm zurück, um weitere Nahrung zu erhalten. (V. 24)

²⁵ Als sie ihn endlich gefunden hatten, fragten sie ihn: „Rabbi, wann bist du denn hierhergekommen?“

²⁶ Jesus erwiderte: „Ich muss es euch ganz deutlich sagen. Ihr sucht mich nicht, weil ihr Wunderzeichen gesehen habt. Ihr sucht mich, weil ihr von den Brotken gegessen habt und satt geworden seid.

²⁷ Ihr solltet euch nicht so viel Mühe um die vergängliche Speise machen, sondern euch um die bemühen, die für das ewige Leben vorhält. Und die wird der Menschensohn euch geben, weil Gott, der Vater ihn dazu beglaubigt hat.“

Was erwarten die Leute?

- Dass sie etwas zu essen bekommen. (V. 26)
- Aber Jesus war nicht gekommen, um ihre Mägen zu füllen, so wie er nicht gekommen war, um ihre politischen Probleme zu lösen.

Worum geht es Jesus an dieser Stelle?

- Um die Ewigkeit. (V. 27)
- In dieser Welt gibt es keine Nahrung, die für immer sättigt.
- Jesus bietet geistliche Nahrung, die für immer sättigt – ewiges Leben mit ihm.

Gott hat gezeigt, dass in Jesus selbst diese ewige Nahrung zu finden ist.

So wie Jesus die Brote und die Fische frei zur Verfügung stellte, bietet er auch jedem Menschen erfülltes, ewiges Leben mit ihm ohne Gegenleistung an.

²⁸ Da fragten sie ihn: „Wie können wir denn tun, was Gott von uns will?“



²⁹ Jesus antwortete ihnen: „Gott will von euch, dass ihr dem vertraut, den er gesandt hat.“



Die Werke Gottes tun

Was wollen die Menschen wissen?

- Sie wissen, dass nichts im Leben umsonst ist. Was also müssen sie tun, um das ewige Leben zu bekommen? (V. 28)

Aber wie reagiert Jesus?

- Jesus fordert sie auf, einfach an den zu glauben, den Gott gesandt hat. (V. 29)

Wir kennen das von religiösen Verhaltensweisen. Oft tun Menschen gute Taten in der Hoffnung, dass Gott sie dann akzeptieren wird.

Jesus interessiert sich nicht für unsere religiösen Bemühungen. Stattdessen fordert er uns auf, an ihn zu glauben.

*Gottes Werk zu tun,
bedeutet: an Jesus glauben.*

³⁰ Doch da sagten sie zu ihm:
„Wenn wir dir glauben sollen,
dann musst du uns ein Wunder
sehen lassen. Was wirst du tun?

³¹ Unsere Vorfahren haben
immerhin das Manna in der
Wüste gegessen, wie es ja auch
in der Schrift heißt: „Brot vom
Himmel gab er ihnen zu essen.““

³² Jesus erwiderte: „Ich
versichere euch nachdrücklich,
es war nicht Mose, der euch das
Brot aus dem Himmel gegeben
hat, sondern es ist mein Vater,
der euch das wahre Brot aus dem
Himmel gibt.

³³ Denn das Brot, das Gott
schenkt, ist der, der vom Himmel
herabkommt und der Welt das
Leben gibt.“

Jesus, das Brot des Lebens

Die Menschen haben nicht akzeptiert, wer Jesus ist. Obwohl er gerade erst 5.000 Männer und ihre Familien mit Essen versorgt hat, sind sie nicht zufrieden: Sie wollen noch mehr Wunder sehen. (V. 30)

Wie reagiert Jesus? Er korrigiert sie:

- Die Leute lassen Gott außen vor, indem sie sagen, dass es Mose war, der ihre Vorfahren in der Wüste versorgt hat. (V. 31)
 - Doch letztlich war es Gott, der sie versorgte. (V. 32)
 - Und jetzt schenkt Gott ein ganz anderes Brot – Jesus –, um uns das Leben zu geben, das wir wirklich brauchen. (V. 33)
-

Manna: keksartiges Brot, mit dem Gott die Israeliten in der Wüste versorgte, nachdem sie aus Ägypten gerettet worden waren.

³⁴ „Herr“, sagten sie
da zu ihm, „gib uns
immer von diesem
Brot!“

³⁵ Jesus entgegnete: ←
„Ich bin das Brot des
Lebens. Wer zu mir
kommt, wird nie mehr
hungrig sein, und
wer an mich glaubt,
wird nie wieder Durst
haben.

Wie beschreibt Jesus sich selbst?

- Jesus sagt, dass nur er uns dauerhaft „sättigen“ kann. Er ist das „Brot des Lebens“, das Gott gibt. (V. 35)

Es ist nicht die Aufgabe von Jesus, ...

- ... politische Probleme zu lösen.
- ... auf Anfrage Wunder und Zeichen zu tun.
- ... uns alle materiellen Wünsche zu erfüllen.
- ... uns mit religiösen Pflichten zu belasten, um sein Wohlwollen zu gewinnen.

Jesus kümmert sich um etwas viel Bedeutenderes als das Hier und Jetzt.

Jesus ist gekommen, um uns eine vollkommen erfüllende Beziehung mit Gott zu schenken, die ewig anhält.

³⁶ Aber ich habe es euch ja schon gesagt: Trotz allem, was ihr an mir gesehen habt, glaubt ihr nicht.

³⁷ Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den weise ich niemals zurück;

³⁸ denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um das zu tun, was ich will, sondern das, was der will, der mich beauftragt hat.

³⁹ Und er, der mich gesandt hat, will, dass ich keinen von denen verliere, die er mir gegeben hat, sondern sie am letzten Tag vom Tod erwecke.

⁴⁰ Denn mein Vater will, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Und am letzten Tag werde ich ihn erwecken vom Tod.“

Auf welche Weise stellt Jesus diese Beziehung her?

- Der Glaube an Jesus ist der Schlüssel. (V. 36)
- Keiner, der zu Jesus kommt, wird abgewiesen. (V. 37)

Jesus ist gekommen, um Gottes Willen zu tun. (V. 38) Und was ist der Wille Gottes?

- Jedem ewiges Leben zu geben, der an Jesus glaubt. (V. 40)

Jesus ist nicht da, um Wunder zu tun, die die Massen begeistern.

**Wenn wir an Jesus glauben,
finden wir ewiges Leben und
wahre Erfüllung. Er wird uns
niemals abweisen.**

Zusammenfassung

Jesus will, dass sowohl die Jünger als auch die Menge verstehen, wer er ist und wie sie auf ihn reagieren sollen.

- Als die Jünger erleben, dass Jesus auf dem See geht, nimmt er Gottes Namen aus dem Alten Testament für sich in Anspruch: „ICH WERDE SEIN, DER ICH BIN.“ (**V. 20**)
- Die Menge fragt, was Gott von ihnen erwartet. (**V. 28**)
- Die überraschende Antwort von Jesus: Es geht nicht darum, gute Taten zu tun oder religiöse Verpflichtungen zu erfüllen; sie müssen einfach nur glauben, dass Jesus derjenige ist, der er behauptet zu sein. (**V. 29**)
- Warum? Jesus sagt ihnen, dass er das Brot des Lebens ist und denen, die an ihn glauben, ewiges Leben schenken kann. (**V. 35**)

Ewige, tiefe Befriedigung gründet sich auf das Vertrauen, dass Jesus wirklich derjenige ist, als der er sich gezeigt hat.

²⁰ „Ich bin's ...“

²⁸ „Wie können wir
denn tun, was Gott von
uns will?“

²⁹ „... dass ihr dem
vertraut, den er gesandt
hat.“

³⁵ „Ich bin das Brot des
Lebens.“

Warum nimmst
du dir nicht einen
Moment Zeit,
um noch einmal
nachzulesen, was
wir in diesem Teil
behandelt haben?

a Joh. 6,19 fünf Kilometern.
Wörtlich: 25 oder 30 Stadien.

Johannes 6,16–40

¹⁶ Am Abend gingen seine Jünger zum See hinunter. ¹⁷ Sie stiegen ins Boot und fuhren Richtung Kafarnaum los, denn es war schon finster geworden, und Jesus war immer noch nicht zu ihnen gekommen.

¹⁸ Der See wurde durch einen starken Wind aufgewühlt.

¹⁹ Als sie dann eine Strecke von etwa fünf Kilometern^a gerudert waren, sahen sie auf einmal Jesus, wie er über das Wasser ging und auf ihr Boot zukam. Sie erschraken fürchterlich,

²⁰ doch er rief ihnen zu: „Ich bin's, habt keine Angst!“ ²¹ Sie nahmen ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.

²² Am nächsten Tag warteten die Menschen auf der anderen Seite des Sees wieder auf Jesus, denn sie hatten gesehen, dass die Jünger allein losfuhren, ohne dass Jesus zu ihnen in das Boot gestiegen war, das als einziges am Ufer gelegen hatte.

²³ Inzwischen legten mehrere Boote aus Tiberias an der Stelle an, wo die Menge das Brot nach dem Dankgebet des Herrn gegessen hatte.

²⁴ Als die Leute nun merkten, dass Jesus und seine Jünger nicht mehr da waren, stiegen sie in diese Boote, setzten nach Kafarnaum über und suchten dort nach ihm.

²⁵ Als sie ihn endlich gefunden hatten, fragten sie ihn: „Rabbi, wann bist du denn hierhergekommen?“

²⁶Jesus erwiderte: „Ich muss es euch ganz deutlich sagen. Ihr sucht mich nicht, weil ihr Wunderzeichen gesehen habt. Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. ²⁷Ihr solltet euch nicht so viel Mühe um die vergängliche Speise machen, sondern euch um die bemühen, die für das ewige Leben vorhält. Und die wird der Menschensohn euch geben, weil Gott, der Vater ihn dazu beglaubigt hat.“

²⁸Da fragten sie ihn: „Wie können wir denn tun, was Gott von uns will?“

²⁹Jesus antwortete ihnen: „Gott will von euch, dass ihr dem vertraut, den er gesandt hat.“

³⁰Doch da sagten sie zu ihm: „Wenn wir dir glauben sollen, dann musst du uns ein Wunder sehen lassen. Was wirst du tun?“

³¹Unsere Vorfahren haben immerhin das Manna in der Wüste gegessen, wie es ja auch in der Schrift heißt: „Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“^b

³²Jesus erwiderte: „Ich versichere euch nachdrücklich, es war nicht Mose, der euch das Brot aus dem Himmel gegeben hat, sondern es ist mein Vater, der euch das wahre Brot aus dem Himmel gibt. ³³Denn das Brot, das Gott schenkt, ist der, der vom Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“

³⁴„Herr“, sagten sie da zu ihm, „gib uns immer von diesem Brot!“

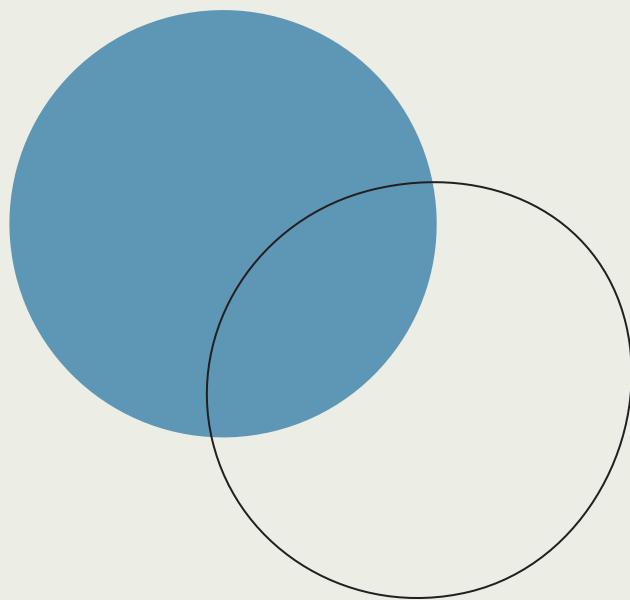
³⁵Jesus entgegnete: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben. ³⁶Aber ich habe

es euch ja schon gesagt: Trotz allem, was ihr an mir gesehen habt, glaubt ihr nicht.³⁷ Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den weise ich niemals zurück;³⁸ denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um das zu tun, was ich will, sondern das, was der will, der mich beauftragt hat.³⁹ Und er, der mich gesandt hat, will, dass ich keinen von denen verliere, die er mir gegeben hat, sondern sie am letzten Tag vom Tod erwecke.⁴⁰ Denn mein Vater will, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat. Und am letzten Tag werde ich ihn erwecken vom Tod.“

b Joh. 6,31
Psalm 78,24

*Was kommt als Nächstes?
Mit welchen Worten würde Jesus so viel Anstoß erregen, dass sich viele seiner Nachfolger abwenden würden?*

Teil 15



Ewiges Leben bekommen

JOHANNES 6,41-71

*Im vorherigen Teil:
Jesus behauptet, Gott
zu sein, „ICH BIN“.*

*In diesem Teil:
Die Lehre von Jesus
ist so empörend, dass
viele seiner Nachfolger
weggehen.*

⁴¹ Seine jüdischen Zuhörer waren empört darüber, dass er gesagt hatte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“

⁴² „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs?“, murrten sie. „Wir kennen doch seinen Vater und seine Mutter! Wie kann er da behaupten, aus dem Himmel gekommen zu sein?“

Seine Identität

Jesus ist in der Synagoge in Kafarnaum, in der sich auch die religiösen Führer aufhalten. Es ist die Zeit des Passafestes.

Die Zeit, in der ...

- ... Gott sich selbst offenbarte.
- ... Gott sich selbst offenbarte als ein Gott, der rettet.
- ... Gott sich selbst offenbarte durch ein perfektes Lamm, das geschlachtet und aufgeteilt wurde.
- ... Gottes Volk sich seiner Rettung, seines Gerichts über ihre Feinde und seiner Versorgung in der Wüste (obwohl sie gemurrt hatten) erinnerte.

Die religiösen Führer empören sich und versuchen, die Behauptungen von Jesus zurückzuweisen. „Wissen wir nicht längst, woher dieser Mann stammt?“, argumentieren sie. (V. 42)

⁴³ „Ihr müsst euch darüber ←
nicht beschweren“, sagte Jesus.

⁴⁴ „Keiner kann zu mir
kommen, wenn nicht der Vater,
der mich gesandt hat, ihn
zieht. Und den werde ich am
letzten Tag vom Tod erwecken.

⁴⁵ In den Prophetenschriften
heißt es ja: ‚Sie werden alle von
Gott unterwiesen sein.‘ Wer
also auf den Vater hört und
von ihm lernt, kommt zu mir.

⁴⁶ Das heißt natürlich nicht,
dass jemand den Vater gesehen
hat. Nur der Eine, der von
Gott gekommen ist, hat den
Vater gesehen.

Wie reagiert Jesus?

- Empört euch nicht! (V. 43)

Was sagt Jesus, wer er ist?

- Der Vater hat ihn gesandt. (V. 44)
- Nur er hat Gott gesehen. (V. 46)

Wie können wir sicher sein, dass wir auf Gott hören?

- Jeder, der auf Gott den Vater hört, wird zu Jesus kommen. (V. 45)

Wenn wir von Gott angeleitet werden, werden wir auf Jesus hören, den Einzigen, der Gott wirklich kennt.

Das ist genau das, was vom Propheten Jesaja verheißen wurde: „Deine Kinder werden von mir selbst belehrt, sie werden in Frieden leben und ungestörtem Glück.“ (Jesaja 54,13)

Vielleicht fragst du dich, was Jesus in Vers 44 meint, wenn er sagt, „Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater ihn zieht.“ Darüber werden wir später in dieser Folge noch genauer nachdenken.

⁴⁷ Ja, ich versichere euch: ←
Wer glaubt, hat ewiges Leben.

⁴⁸ Ich bin das Brot des Lebens.

⁴⁹ Eure Vorfahren haben das
Manna in der Wüste gegessen
und sind dann doch gestorben.

⁵⁰ Aber hier ist das wahre Brot,
das vom Himmel kommt, damit
man davon essen kann und nicht
sterben muss.

⁵¹ Ich bin das lebendige Brot, ←
das vom Himmel gekommen ist.
Wenn jemand von diesem Brot
isst, wird er ewig leben. Und das
Brot, das ich ihm gebe, bin ich
selbst. Es ist mein Körper, den
ich gebe für das Leben der Welt.“

Wie bekommen wir ewiges Leben?

- Wir bekommen ewiges Leben, indem wir glauben, dass Jesus das Brot des Lebens ist. (V. 47)

Die Israeliten hatten sich auf Gott verlassen, sie in der Wüste mit dem Manna (Brot) zu versorgen. Dies aber war vorübergehend. (V. 49)

Im Gegensatz dazu ist Jesus das Brot des Lebens und bietet ewiges Leben an: für immer mit Gott im Reinen zu sein.

Was behauptet Jesus?

Jesus ist eindeutig. Er gibt seinen Körper freiwillig in den Tod und schenkt damit jedem ewiges Leben, der glaubt.

⁵² Das löste einen heftigen Streit unter den Juden aus. „Wie kann der uns sein Fleisch zu essen geben?“, schimpften sie.

⁵³ Aber Jesus fuhr fort: „Ich versichere euch mit allem Nachdruck: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, könnt ihr das ewige Leben nicht in euch haben.

⁵⁴ Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tag vom Tod erwecken.

⁵⁵ Denn mein Fleisch ist wirkliche Speise und mein Blut wirklicher Trank.

⁵⁶ Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt innerlich mit mir verbunden und ich mit ihm.

Worüber ärgern sich die Menschen?

- Sie nehmen die Worte von Jesus wörtlich und scheinen zu denken, dass er von ihnen verlangt, ihn wortwörtlich zu essen! (V. 52)

Was meint Jesus in Wirklichkeit?

- Es hängt mit folgender Aussage von ihm zusammen: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben.*“ (Johannes 6,35)
- Wenn Jesus sich selbst als Brot bezeichnet oder davon spricht, „gegessen zu werden“, nutzt er Bildsprache, um über seinen Tod am Kreuz zu sprechen.

Tatsächlich bedeutet: „Esst mein Fleisch“ (V. 54–56)
... nichts anderes als: „Kommt zu mir.“ (6,35)

Und „Trinkt mein Blut“ (V. 54–56)
... bedeutet „Glaubt an mich.“ (6,35)

**Jesus redet davon, dass wir auf seinen
Tod am Kreuz vertrauen müssen.
Er will, dass wir zu ihm kommen und
an ihn glauben.**

⁵⁷ Genauso wie ich
durch den Lebendigen
lebe, den Vater, der mich
gesandt hat, so wird
auch der, der mich isst,
durch mich leben.

⁵⁸ So verhält es sich
mit dem Brot, das vom
Himmel gekommen ist.
Wer von diesem Brot
isst, wird ewig leben und
nicht wie eure Vorfahren
sterben, die das Manna
gegessen hatten.“

⁵⁹ Das alles sagte Jesus
in einem Lehrgespräch
in der Synagoge von
Kafarnaum.

Was bietet Jesus an?

- Wahres Leben! Jesus stillt unsere tiefsten Bedürfnisse, jetzt und für immer. (V. 57)
- Wahre Erfüllung. Ein Leben mit Gott, das beständig ist. (V. 58)

In den Tagen von Mose versorgte Gott sein Volk täglich, aber die Menschen sind trotzdem irgendwann gestorben. Jesus sagt, dass wir ewiges Leben mit Gott erhalten, wenn wir ihm vertrauen. Es beginnt jetzt und hält für alle Ewigkeit an.

Wie können wir das bekommen?

- Alles das wird durch seinen Tod am Kreuz möglich. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt innerlich mit mir verbunden und ich mit ihm.“ (Johannes 6,56)

Stopp! Nehmen wir uns einen Moment Zeit.

Bevor wir uns die Verse 60 bis 71 anschauen, wollen wir uns einen Moment Zeit zum Nachdenken nehmen.

Die Worte von Jesus lassen keine Zweifel: Wir sollen „glauben“, „essen“, „kommen“ und „trinken“ ...

Es besteht auch kein Zweifel daran, dass wir nur dann glauben oder zu ihm kommen können, wenn er uns dazu befähigt.

- „Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den weise ich niemals zurück.“ (Johannes 6,37)
- „Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht ...“ (Johannes 6,44)
- „... Niemand kann von sich aus zu mir kommen, wenn ihm das nicht der Vater möglich macht.“ (Johannes 6,65)

Mit anderen Worten: Nur wenn Gott Menschen ausdrücklich zu seinem Sohn zieht, können wir zu ihm kommen.

Vielleicht lohnt es sich zu fragen, wie das Ganze aussehen würde, wenn wirklich alles von uns abhängen würde.

Wir wären ...

- ... voller Stolz. Wir könnten uns damit rühmen, wie clever wir gewesen sind.
- ... völlig unsicher. Weil wir unbeständig sind, würden wir Jesus an manchen Tagen nachfolgen, an anderen wiederum nicht.

Dass wir ein Kind in Gottes Familie werden können, verdanken wir allein Gott. Er beruft uns zu kommen, zu sehen und zu glauben.

„Ja, ich versichere euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben.“ (Johannes 6,47)

⁶⁰ Darüber ärgerten sich selbst ← viele seiner Jünger: „Was er da sagt, geht zu weit! Das kann man ja nicht anhören!“

⁶¹ Jesus wusste gleich, dass seine Jünger sich über seine Worte beschwerten, und sagte zu ihnen: „Daran nehmt ihr Anstoß?

⁶² Was dann, wenn ihr seht, wie der Menschensohn in den Himmel zurückkehrt?

⁶³ Der Geist macht lebendig, menschliches Bemühen nützt nichts. Aber die Worte, die ich euch gesagt habe, sind von diesem Geist und von Leben erfüllt.

Zwei Reaktionen

Jetzt fühlen sich sogar die Nachfolger von Jesus angegriffen und beginnen zu murren. (V. 60)

Wie reagiert Jesus?

- Es kommt noch mehr! (V. 62)

Was gibt uns der Geist Gottes?

- Leben. Wir haben bereits gesehen, dass wir ohne das Wirken des Geistes geistlich tot sind. (V. 63)

Wie schenkt der Geist das Leben?

- Durch die Worte von Jesus, selbst wenn sie herausfordernd sind.

*Wenn wir die lebendigen und
lebensspendenden Worte von Jesus
in uns aufnehmen, wird Gottes
Geist unser Leben erfüllen und wir
erhalten von Jesus neues Leben.*

Anders gesagt: Wir werden von Neuem geboren.

⁶⁴ Allerdings gibt es einige unter euch, die glauben trotzdem nicht.“ Jesus wusste nämlich von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn seinen Verfolgern ausliefern würde.

⁶⁵ Er schloss: „Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann von sich aus zu mir kommen, wenn ihm das nicht der Vater möglich macht.“

⁶⁶ Von da an zogen sich viele seiner Jünger zurück und folgten ihm nicht mehr.

Der Unglaube mancher
Nachfolger und sogar der spätere
Verrat durch Judas überraschen
Jesus nicht. (V. 64)

Wie reagieren einige der
Nachfolger von Jesus auf diese
provokante Lehre?

- Viele haben gegen Jesus
gemurrt. Jetzt wenden sich
viele von ihm ab. Jesus weigert
sich, die Art Retter zu sein, den
sie sich vorgestellt haben.
(V. 66)

⁶⁷ Da fragte Jesus die Zwölf:
„Und ihr, wollt ihr mich etwa
auch verlassen?“

⁶⁸ „Herr, zu wem sollen wir
denn gehen?“, antwortete
Simon Petrus. „Du hast die
Worte für das ewige Leben.

⁶⁹ Und wir glauben und
haben erkannt, dass du der
Heilige Gottes bist.“

⁷⁰ Daraufhin sagte Jesus zu
ihnen: „Euch Zwölf habe ich
doch selber ausgewählt. Und
einer von euch ist ein Teufel.“

⁷¹ Damit meinte er Judas, den
Sohn von Simon Iskariot.
Denn Judas, einer der Zwölf,
war es, der ihn später verriet.

Die Ereignisse, von denen wir in diesem Kapitel lesen, waren ein Test: „Er [Jesus] sagte das aber nur, um ihn [Philippus] auf die Probe zu stellen, denn er wusste schon, was er tun wollte.“ (Johannes 6,6)

Wie reagieren die Jünger (die engsten Nachfolger von Jesus)?

- Jetzt, da Petrus das „Brot des Lebens“ probiert hat, kann nichts anderes ihn mehr erfüllen. Wohin sonst sollte er gehen? (V. 68)
- Petrus antwortet stellvertretend für die Gruppe: „Du hast die Worte für das ewige Leben.“
- Das gilt jedoch nicht für alle ... (V. 70)

Es gibt von Anfang an einen Plan. Jesus weiß von vornherein, dass Judas ihn verraten wird. (V. 71)

*Es gibt in diesem Abschnitt
nur zwei Reaktionen auf Jesus:
Unglaube oder Glaube. Diejenigen,
die nicht glauben, wenden sich ab.*

Zusammenfassung

Viele der Nachfolger von Jesus wenden sich ab. Andere aber bleiben, begierig nach dem ewigen Leben, das er anbietet.

- Die religiösen Führer wollen nicht akzeptieren, dass Jesus vom Himmel gekommen ist. Sie denken, dass sie bereits alles über ihn wissen. (V. 41)
- Jesus ist eindeutig, wenn es darum geht, wer er ist. Aber er, den Gott gesandt hat, ist der Einzige, der Gott wirklich kennt. (V. 46)
- Was lehrt Jesus? Dass er Leben bringt und uns dieses Leben durch seinen Tod geschenkt wird. (V.51)
- Viele der Nachfolger von Jesus wenden sich nun ungläubig ab. (V. 66)
- Diejenigen, die bleiben, zeigen, dass auch eine andere Reaktion möglich ist: an die Worte vom ewigen Leben zu glauben, das Jesus bringt. (V. 68)

Wer an den Worten von Jesus festhält – selbst wenn er sie herausfordernd findet – erhält ewiges Leben.

⁴¹ Seine jüdischen
Zuhörer waren empört ...

⁴⁶ „Nur der Eine, der von
Gott gekommen ist, hat
den Vater gesehen.“

⁵¹ „Ich bin das lebendige
Brot Es ist mein
Körper, den ich gebe für
das Leben der Welt.“

⁶⁶ Von da an zogen sich
viele seiner Jünger zurück
...

⁶⁸ „Du hast die Worte für
das ewige Leben.“

Warum nimmst
du dir nicht einen
Moment Zeit,
um noch einmal
nachzulesen, was
wir in diesem Teil
behandelt haben?

Johannes 6,41–71

⁴¹ Seine jüdischen Zuhörer waren empört darüber, dass er gesagt hatte: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“

⁴² „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs?“, murmeln sie. „Wir kennen doch seinen Vater und seine Mutter! Wie kann er da behaupten, aus dem Himmel gekommen zu sein?“

⁴³ „Ihr müsst euch darüber nicht beschweren“, sagte Jesus. ⁴⁴ „Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht. Und den werde ich am letzten Tag vom Tod erwecken. ⁴⁵ In den Prophetenschriften heißt es ja: „Sie werden alle von Gott unterwiesen sein.“ Wer also auf

^a Joh. 6,45
Jes. 54,13

den Vater hört und von ihm lernt, kommt zu mir.^a ⁴⁶ Das heißt natürlich nicht, dass jemand den Vater gesehen hat. Nur der Eine, der von Gott gekommen ist, hat den Vater gesehen.

⁴⁷ Ja, ich versichere euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben.

⁴⁸ Ich bin das Brot des Lebens.

⁴⁹ Eure Vorfahren haben das Manna in der Wüste gegessen und sind dann doch gestorben.

⁵⁰ Aber hier ist das wahre Brot, das vom Himmel kommt, damit man davon essen kann und nicht sterben muss. ⁵¹ Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.

Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er ewig leben. Und das Brot, das ich ihm gebe,

bin ich selbst. Es ist mein Körper, den ich gebe für das Leben der Welt.“

⁵² Das löste einen heftigen Streit unter den Juden aus.

„Wie kann der uns sein Fleisch zu essen geben?“, schimpften sie. ⁵³ Aber Jesus fuhr fort: „Ich versichere euch mit allem Nachdruck: Wenn ihr das Fleisch des Menschenohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, könnt ihr das ewige Leben nicht in euch haben. ⁵⁴ Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tag vom Tod erwecken.

⁵⁵ Denn mein Fleisch ist wirkliche Speise und mein Blut wirklicher Trank.

⁵⁶ Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt innerlich mit mir verbunden und ich mit ihm.

⁵⁷ Genauso wie ich durch den Lebendigen lebe, den Vater, der mich gesandt hat, so wird auch der, der mich isst, durch mich leben. ⁵⁸ So verhält es sich mit dem Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben und nicht wie eure Vorfahren sterben, die das Manna gegessen hatten.“

⁵⁹ Das alles sagte Jesus in einem Lehrgespräch in der Synagoge von Kafarnaum.

⁶⁰ Darüber ärgerten sich selbst viele seiner Jünger: „Was er da sagt, geht zu weit! Das kann man ja nicht anhören!“

⁶¹ Jesus wusste gleich, dass seine Jünger sich über seine Worte beschwerten, und sagte zu ihnen: „Daran nehmt ihr Anstoß? ⁶² Was dann, wenn ihr seht, wie der Menschensohn in den Himmel zurückkehrt?

⁶³ Der Geist macht lebendig, menschliches Bemühen nützt nichts. Aber die Worte, die ich euch gesagt habe, sind von diesem Geist und von Leben erfüllt.

⁶⁴ Allerdings gibt es einige unter euch, die glauben trotzdem nicht.“ Jesus wusste nämlich von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn seinen Verfolgern ausliefern würde. ⁶⁵ Er schloss: „Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann

von sich aus zu mir kommen,
wenn ihm das nicht der Vater
möglich macht.“

⁶⁶ Von da an zogen sich viele
seiner Jünger zurück und
folgten ihm nicht mehr.

⁶⁷ Da fragte Jesus die Zwölf:
„Und ihr, wollt ihr mich etwa
auch verlassen?“ ⁶⁸ „Herr, zu
wem sollen wir denn gehen?“,
antwortete Simon Petrus. „Du
hast die Worte für das ewige
Leben. ⁶⁹ Und wir glauben und
haben erkannt, dass du der
Heilige Gottes bist.“

⁷⁰ Daraufhin sagte Jesus zu
ihnen: „Euch Zwölf habe ich
doch selber ausgewählt. Und
einer von euch ist ein Teufel.“

⁷¹ Damit meinte er Judas, den
Sohn von Simon Iskariot. Denn
Judas, einer der Zwölf, war es,
der ihn später verriet.

Denken wir darüber nach, was wir in diesen zwei Kapiteln gesehen haben.

Wer Jesus ist:

- Als er am Sabbat einen gelähmten Mann heilt, sagt Jesus, dass er Gottes Werk tut. Dann stellt Jesus fest: „... *Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht ...*“ (5,23)
- Als Jesus die Menschenmenge auf wundersame Weise versorgt, erinnert er damit an die Zeit, als Gott sein Volk in der Wüste versorgt hat. Jesus tut, was nur Gott tun kann.
- Als ob das noch nicht eindeutig genug wäre, läuft Jesus auf dem Wasser und benutzt Gottes besonderen Namen aus dem Alten Testament: „*ICH BIN.*“ (6,20)
- Aber Jesus verhält sich nicht so, wie man es von Gott, der auf die Erde gekommen ist, erwarten würde. Er geht weg, als die Menge ihn zu ihrem politischen Anführer machen will. Und er sagt, dass er sterben muss, damit andere leben können.

Was Jesus anbietet:

Wieder und wieder gibt Jesus beeindruckende Versprechen:

- Wer immer ihn hört und ihm glaubt, wird einmal nicht vor Gericht stehen, sondern ist vom Tod ins Leben übergegangen. (5,24)
- Niemand der zu ihm kommt, wird abgewiesen werden. (6,37)
- Er ist das Brot des Lebens, wer immer ihn „isst“ (zu ihm kommt), wird ewiges Leben haben. (6,54)
- ... und diese Versprechen gelten für jeden, der ihn annimmt, egal, wer es ist.

Mögliche Reaktionen:

In diesen Kapiteln finden sich unterschiedliche Reaktionen auf Jesus:

- Wir sehen die religiösen Führer, die Jesus ein für alle Mal loswerden wollen. (5,18)
- Andere wollen Jesus zu ihrem politischen Anführer machen, doch Jesus hat kein Interesse an Machtpolitik.
- Viele wenden sich ungläubig von Jesus ab, als er anfängt, über seinen Tod zu reden. (6,60)
- Aber andere glauben. Sie hören die Worte von Jesus und vertrauen, dass nur er „Worte für das ewige Leben“ hat. (6,68)

*Was kommt als Nächstes?
Wichtige Fragen, die sich damit auseinandersetzen, wer wir sind, wem wir folgen und wohin wir gehen.*



Weitere Bücher zum
Johannes-Evangelium
findest du auf

heukelbach.org/das-wort

Weitere Inhalte unseres Kooperationspartners
The Word One to One findest du auf

theword121.com

DAS WORT – gemeinsam lesen steht auch
als mehrsprachige App zur Verfügung:



